

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 6 (1951)
Heft: 10

Artikel: Kalksteinzauber in Anatolien
Autor: Urschitz, Arthur E. / Turnovsky, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beider Teilchen so unscharf werden, daß sie überhaupt zu einem einzigen Fleck verschwinden und wir die Teilchen erst recht nicht auseinanderhalten könnten.

Bei unseren Elementarteilchen versagt also jede Möglichkeit, sie zu identifizieren. Ein

Elementarteilchen ist eben kein Individuum: wir können ihm auf keine Weise einen Steckbrief anhängen, der uns gestattet, es wiederzuerkennen und ihm auf den Kopf zuzusagen: „Dich haben wir da und dort schon einmal gesehen.“

Kalksteinzauber in Anatolien

DK 551.312.11(562) : 553.556 : 915.62

Travertin, d. i. Kalksinter oder auch Kalktuff genannt, bildet sich häufig als Absatzprodukt kalkreicher Süßwasserquellen, besonders an Wasserfällen, wo infolge stärkerer Verdunstung das Wasser nicht mehr die gleiche Kalkmenge in Lösung halten kann wie früher. Da diese Gesteinsart nun ziemlich porös ist, so stellt Travertin ein leicht zu bearbeitendes und sehr schlecht wärmeleitendes Material dar. So ist er ein günstiger Baustein für Gegenden mit starken Temperaturgegensätzen, hält im Sommer Gebäude kühl und schützt sie im Winter vor raschem Wärmeverlust. Mit Vorliebe wurde er in Rom verwendet, so sind das Kolosseum sowohl wie auch die Peterskirche daraus erbaut.

Besonders reich an Kalksinterbildungen ist Anatolien. Am berühmtesten sind die wunderschönen gletscherartigen Sinterterrassen des sogenannten Baumwollslosses Pamukkale von Denizli mit ihren orgelpfeifenähnlichen Stalaktiten in Südwestanatolien, südöstlich von Irmir. Auch ein Teil der Stadt Brussa steht auf Kalksinter.

Am Ausgedehntesten sind diese Ablagerungen jedoch in der Gegend von Antalya (Südwestanatolien), wo die Sinterterrassen eine Höhe von etwa 30 m erreichen und oft ganz senkrecht gegen das Meer zu abbrechen. Die ganze Stadt Antalya steht auf einer Sinterplattform. Sie braucht keine Kanalisation, die Abwässer verschwinden spurlos im Untergrund. Wir haben es hier, wie so vielfach in Anatolien, mit Karsterscheinungen zu tun. Die mächtigen Kalksteinablagerungen sind

von einem ganzen System von Höhlen durchsetzt, und der größte Teil der Gewässer nimmt einen unterirdischen Lauf. Die Flüsse des lykischen Taurus, dort wo sie in die Kalksinterlandschaft eintreten, verschwinden in großen Schwundlöchern, „Düden“ (im krainischen Karst Ponore genannt), und kommen erst nach längerem Lauf in großartigen Felstoren wieder zum Vorschein. So tritt nördlich der Stadt Antalya ein starker Bach ganz plötzlich unter einer Felswand zutage, bildet einen See, verschwindet aber nach wenigen hundert Schritten neuerlich. Wiederum einige Kilometer südlich kommt er erneut zum Vorschein, diesmal mit größerer Wassermenge, da er vermutlich unterirdische Zuflüsse empfängt. Er bricht aus einem Felstor hervor, fließt über die Sinterterrasse, wo er in künstliche Bewässerungskanäle aufgeteilt ist und stürzt schließlich bei Antalya selbst über den erwähnten 30 m hohen Küstenabbruch in zahlreichen Wasserfällen ins Meer.

Das während des Sommers und Herbstan trockene und heiße Klima Anatoliens begünstigt infolge der starken Verdunstung die Kalksinterbildung außerordentlich, so finden sich z. B. an antiken Aquädukten meterlange Sinterstalaktiten, die also weniger als 2000 Jahre zu ihrer Bildung brauchten, eine geologisch genommen winzige Zeitspanne. Auf diese Art verhalfen seine klimatischen Bedingungen dem Lande zu einer Reihe von für dasselbe besonders charakteristischen Naturdenkmälern.

Arthur E. Urschitz-Dr. Kurt Turnovsky



Links: Teilansicht der Kaskaden bei Antalya. — Rechts: Orgelpfeifenähnlicher Kalksinter im Pamukkale (Baumwollsloss) (Photo: B. Y. G. M.)

